

Dies sieht man ja auch an Stockausschlägen. Man fürchte sich also in keinem Fall vor zu engen Pflanzungen, weder in der Allee noch in Gruppenpflanzungen. Will man aber ungehemmt entfaltete Kronen, dann stelle man die betreffenden Bäume frei. Doch soll man, wie es so häufig zu sehen ist, durch Schnitt keine zu regelmäßigen Kronen erzwingen, die nur langweilig sind. Man soll jedoch nicht meinen, man könne an jeder Straße, auf jedem Boden und unter jedem Klima jede beliebige Art pflanzen. Auch hier sind die Standortsansprüche zu beachten, sonst können Mißerfolge nicht ausbleiben. Man soll auch nicht im rauen Klima der Albhochfläche die alten Alleen aus Vogelbeere, Mehlbeere, Wildkirsche, Feldahorn, Trockenesche, Linde, Hagbuche und anderen durch Obstbäume ersetzen wollen, die nur allzuoft kümmerlichen Wuchs zeigen und den scharfen Winden oder dem Rauhref nicht standhalten.

Buchenalleen sieht man nur im atlantischen Klima von Nordwestdeutschland. Eichenalleen sind in den Sandgebieten sehr häufig. Bei uns herrscht die Linde vor, im Oberland auch Ahorn, Birke und Esche. Doch droht der Obstbaum bald alle Straßenalleen aufzuzehren. Die neue Bundesstraße Plochingen-Göppingen ist in vorbildlicher Weise mit einheimischen Waldbäumen (Linde, Ahorn und Sträuchern) bepflanzt worden. Auf Friedhöfen wird die Birke, der Rotdorn oder die Kugelakazie, in Anlagen die Platane oder die Roßkastanie bevorzugt. Sehr erfreulich ist, daß neuerdings auch der Neckarkanal standortsgemäß und gruppenweise bepflanzt wird. *H. Schwenkel*

Omnibusbahnhof am Stuttgarter Hauptbahnhof

Die oberen Anlagen des Schloßgartens sind durch die Schillerstraße bereits durchschnitten worden, nachdem der Hauptbahnhof verlegt und talabwärts gerückt worden war. Es liegt nahe, aus dieser Tatsache die Folgerungen zu ziehen. Eine Verbreiterung der Schillerstraße talabwärts erscheint für die Anlagen als Grün- und Erholungsfläche zwecks Schaffung eines Autobahnhofes tragbar, wenn auch schmerzlich. Eine Verschmälerung der oberen Anlagen entlang der Bahnhofstraße ist dagegen untragbar und städtebaulich häßlich, mindestens unorganisch. Man darf dabei an den Verlust alter Bäume nicht denken, sondern an das künftige Stadtbild. Bäume wachsen nach, und das Eberhard-Denkmal kann man auch versetzen. Das Anlagenstück vor den Landestheatern kann als ein selbständiger Vorgarten von Schloß und Theatern behandelt werden, es müßte aber dann durch niedrige Arkaden mit Läden auf der ganzen Länge abgeschlossen werden. Der heutige Zustand ist ohnehin durchaus unwürdig, etwa für Theaterbesucher, die vom Bahnhof her kommen. Der einstige Schloßgarten mit seiner großen Achse vom Schloß zum Rosenstein besteht längst in dieser Funktion nicht mehr. Talwärts müßte der mittlere Schloß-

garten jenseits des Autobusbahnhofes eine neue, bessere Schauseite erhalten und architektonisch gut und zeitgemäß gefaßt werden, am besten mit einer schlichten Natursteinmauer an Stelle des häßlichen Zaunes (mit seinen klobigen Betonpfeilern). Hier könnte also entlang der Schillerstraße eine städtebaulich reizende Aufgabe gestellt und gelöst werden. Selbst ein in der Achse stehender Querbau mit Durchfahrten wäre als niedriger Torbau tragbar, ja vielleicht sogar eine Bereicherung. Dahinter könnte dann die Eberhard-Romantik beginnen. Was jetzt geplant ist, erscheint mir als Stückwerk. Verkehrstechnisch wäre die vorgeschlagene Lösung wahrscheinlich günstiger als die entlang der Bahnhofstraße gegenüber dem Nordflügel des Hauptbahnhofes. Die Achse des Schloßgartens müßte natürlich von Wagen frei gehalten werden. *H. Schwenkel*

Hans Auwärter

zum 60. Geburtstag

Der Schatzmeister des Schwäbischen Heimatbundes, Notar Hans Auwärter, begeht am 6. Oktober seinen 60. Geburtstag. Von der Arbeit, die er für den Bund leistet, ist jährlich nur einmal, bei der Jahreshauptversammlung, die Rede. Und auch dann vernimmt man nur einige wenige, seine alljährliche Kassenführung abschließende Zahlen. Wieviel Kleinarbeit, Sorge und Mühe diese Zahlen in sich schließen und welche Verantwortung damit verbunden ist, wird meist wenig bedacht und gewürdigt. Notar Auwärter verrichtet diese Arbeit selbstlos und in aller Stille seit dem Jahr 1930. Damals lagen, infolge eines Mißgeschicks sowie von Krankheit und Tod des damaligen Schatzmeisters, der anschließend nur vorläufig ersetzt werden konnte, die Kassengeschäfte sehr im argen. Prof. Dr. Hans Schwenkel schlug sodann dem Vorstand vor, sich um Herrn Notar Auwärter als Schatzmeister zu bemühen, da bekannt war, daß er vom Justizministerium in Stuttgart als Mitarbeiter bei der Umgestaltung und Neufassung der Justizkassenordnung maßgeblich zugezogen worden war und einen bedeutenden Ruf als Beamter im staatlichen Kassenwesen genoß. Als altes Mitglied des Bundes für Heimatschutz, nahm er trotz eigener Geschäftsüberlastung den Ruf an und brachte in unermüdlicher Überstundenarbeit nach Monaten das Kassenwesen des Bundes und auch die Mitgliederkartei in Ordnung. Neben der Kassenführung und der damit verbundenen Vermögensverwaltung machte er sich auch die Mitgliederwerbung zur Aufgabe, wobei er sich des Werbers Gustav Karpf bediente. Die Mitgliederzahl stieg infolgedessen auf das Doppelte. Nicht ohne Grund hebt der Geschäftsbericht von 1940/41 hervor: „Sehr mühevoll und für unseren Bund wichtig, aber nach außen wenig hervortretend, ist die Arbeit unseres Schatzmeisters. Ein großer Teil des Verkehrs mit den 8000 Mitgliedern des Bundes liegt in seiner Hand. Ein ganz be-

sonderes und dauerndes Verdienst hat sich der Schatzmeister Auwärter um den Bund bei der Erwerbung und Verwaltung der Naturschutzgebiete erworben, die er nach Vorschlägen und mit Unterstützung von Prof. Dr. Schwenkel, des Naturschutzbeauftragten von Württemberg, selbständig und unter Aufbietung von großer Mühe besorgte.“ Bis heute wurden insgesamt 90 Hektar an zwölf verschiedenen Stellen käuflich erworben und dem Walten der Natur überlassen. Ohne die große Naturliebe von Herrn Auwärter wäre dies nicht erreicht worden. Besondere Verdienste erwarb sich unser Schatzmeister in den schwierigen Zeiten während des Krieges und der Nachkriegsjahre; hatte der Bund doch in einer Bombennacht alles verloren und bei der Währungsreform fast seine ganzen Reserven eingebüßt. Notar Auwärter half mit beim Wiederaufbau des Bundes nach 1947 und trug seither durch seine Geschäftsführung und die sachkundige Beratung des Vorstandes wesentlich dazu bei, daß die Finanzen des Bundes gesund sind. Der Schwäbische Heimatbund hat daher allen Grund, seinem Schatzmeister anlässlich des 60. Geburtstages für seine 24jährige verdienstvolle Tätigkeit auf das wärmste zu danken und ihm fernerhin die beste Gesundheit für seine Berufsarbeit und für sein Wirken im Schwäbischen Heimatbund zu wünschen.

Fritz Berckhemer †

In einem mit Gesteins-Bodenschätzen so gesegneten Land wie Württemberg wird es stets tüchtige Geologen geben; dafür sorgt die Praxis. Eine andere Frage ist die nach hervorragenden Kennern der Grundlagenforschung, das heißt in diesem Fall besonders der Paläontologie. Diesen Zweig auf wirklicher Höhe zu halten, ist heute leider nicht mehr so selbstverständlich. Das Staatliche Museum für Naturkunde in Stuttgart hatte das große Glück, daß auf die bedeutenden Vorkämpfer Oskar Fraas (den Vater) und Eberhard Fraas (den Sohn) in der Leitung der Geologisch-paläontologischen Abteilung ein Mann von entsprechendem Rang gefolgt ist: Fritz Berckhemer, geboren am 25. Mai 1890. Er trat übrigens zu den erwähnten Vorgängern durch Heirat mit der Tochter von Eberhard Fraas 1922 auch in familiäre Verbindung. Nach seinen Studien an der Technischen Hochschule in Stuttgart und an der Universität Tübingen erlebte Dr. Fritz Berckhemer ein Austauschjahr an der Columbia-Universität. Auf der Rückreise geriet er in die Mühle des beginnenden Krieges und verbrachte fünf Jahre als Kriegs- und dann Zivilgefangener in Frankreich. Am 1. Dezember 1919 wurde er Assistent, 1920 Konservator, 1925 als Hauptkonservator Abteilungsleiter an der Württembergischen Naturaliensammlung. Berckhemer war seit 1930 auch Lehrbeauftragter der Paläontologie an der Technischen Hochschule in Stuttgart und erhielt 1949 den Honorarprofessor. Leider machte sich nicht lange darauf ein am Kriegsende durch Westwalldienst und durch die Strapazen der Ver-

lagerung des Sammlungsgutes ausgelöstes Herzleiden bemerkbar, und Berckhemer mußte daher auf 1. Januar 1953 vorzeitig den Ruhestand beantragen.

Berckhemer hat uns bedeutsame Einblicke in das urzeitliche Tierleben Württembergs ermöglicht. Der vielseitige Mann war zwar in allen Teilen seines Fachgebiets zu Hause, widmete sich aber vor allem drei besonderen Abschnitten. Unter den Fischechsen und Schwimmkrokodilen des Schwarzen Jura beschrieb er neue Arten. Die schwierige und noch kaum richtig erfaßte Gruppe der Ammoniten des oberen Weiß-Jura beschäftigte ihn noch in den letzten Lebenstagen stark, und es bestand darin eine glückliche Zusammenarbeit mit dem Tübinger Kollegen Dr. Hölder, in die nun leider der Tod eingegriffen hat. Sodann galt Berckhemers besondere Mühe von jeher den kostbaren Funden der eiszeitlichen und zwischeneiszeitlichen Schotter von Steinheim an der Murr, wo er, erstmals für deutschen Boden, einen Wasserbüffel beschrieb, ferner mehrere der so seltenen Schädel des Waldelefanten und als Glanzstück den Schädel des für die Erforschung der Menschheitsgeschichte so bedeutsamen *Homo steinheimensis*. Zu der wissenschaftlichen Befähigung trat bei unserem Freund noch ein hervorragendes technisches Geschick im Bergen und im Finden der Fossilien, und oft mußten auch die Baugruben unserer Stadt dem Vorübergehenden ihre Geheimnisse preisgeben.

Wer die Freude regelmäßiger Zusammenarbeit mit dem so bescheiden zurücktretenden Gelehrten hatte, war auch von seinen menschlichen Eigenschaften stark beeindruckt. Obwohl es ihm keineswegs an Bestimmtheit der Meinung mangelte, waren die Aussprachen stets freundschaftlich, da unserem Kollegen Rücksichtnahme und Verbindlichkeit eine Herzenssache war; er hatte viele Freunde. Neben Bergung, Konservierung und Forschung war ihm das Wirken auch in einem weiteren Kreis der Fachwelt wie der Öffentlichkeit eine Pflicht. Berckhemer war von 1931 bis 1937 Herausgeber der Paläontologischen Zeitschrift. In Anerkennung seiner Leistungen berief ihn die Paläontologische Gesellschaft 1952 zum Ehrenmitglied. Er wirkte zeitweise als Vorsitzender des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, und 28 Jahre war Berckhemer als Schriftführer der treibende Geist der Gesellschaft der Freunde und Mitarbeiter des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart. Wohl zwei Jahrzehnte gehörte er dem Vorstand des Württembergischen Vereins für Handelsgeographie an. Er war die Seele des altherwürdigen „Steigenklubs“ und „Schneckenkranzes“. Vielfältig sind so die Kreise, die nun einen großen Verlust beklagen.

Berckhemer ging völlig auf in seinen Aufgaben. Mit tiefer Gewissenhaftigkeit und großem Fleiß widmete er ihnen auch noch im Krankenbett Tag für Tag sein Schaffen. Auf seinen Wunsch riß selbst beim weiteren Fortschreiten des Herzleidens die Verbindung zwischen Museum und Krankenzimmer nicht ab. „Nun bin ich glücklich, gewiß wird es mir jetzt besser gehen, da ich wieder meine Ammoniten um mich habe“ – das war der Ausspruch,